

nicht der jetzige Regent dieses Landes am 31. Oktobr 1892 in Wittenberg anlässlich einer hochtreligösen Feier die Worte verkündet: „Es giebt in Glaubenssachen keinen Zwang. Hier entscheidet allein die freie Ueberzeugung des Herzens.“

Die Umflurpation ist in Bohlen gelenkt, welche die Bekämpfer des Umsturzes als Umflürker erscheinen lassen. Oder ist es nicht Umflurz alles Befiehenden, wenn die Zeiten, da der Gottesglaube mit Feuer und Schwert erzwungen wurde, wiedertehren sollen, wenn die Inquisition wieder aufschlägt, wenn die „Wenigen, die was davon erkannt,“ wieder „gekreuzigt und verbrannt“ werden sollen, und wenn unsere Lebensphilosophie und unsere Bürger-tugenden, „sich wiedergeben läßt“ durch das häßliche Verkeim im Hohensteinerlied:

Sacht stets, sacht stets und bedacht stets, ist Lebens Hochgenuß,
So flüstert ein Revisor just zum Kreisamtsphysikus!

Tagesnachrichten.

Berlin, 25. Febr. Anlässlich des Geburtstages des Königs von Barmberg fand heute Mittag um 1¼ Uhr beim Kaiserpaar eine größere Frühstückstafel statt. — Im Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Wien werden sich befinden: General-Adjutant General-Oberst Frhr. v. Loë, General v. Hahnke, Oberhof- und Hausmarschall Graf v. Gulemburg, Dr. v. Lucanus, General v. Pflessen, Leibarzt Professor Dr. Leuthold, Admiral Frhr. v. Senden-Vibran; die Flügel-Adjutanten Capitän zur See v. Arnim, Oberst v. Deines und Oberst-Lieutenant v. Katschlein. Als Ehren-Gabaliere find dem Kaiser vom österreichischen Hof während seiner Anwesenheit in Wien zugetheilt: Feldzeugmeister Prinz Lobowisky, Oberst Söbdr und Flügel-Adjutant v. Buttkar. — Das bereits vor einiger Zeit verbreitete Gerücht, der aus dem Jesuitenorden ausgetretene Graf Paul von Sönbösch werde in den preussischen Staatsdienst treten, erhält sich. Von einer Seite, die in diesen Dingen gut unterrichtet zu sein pflegt, wird behauptet, Graf Sönbösch werde nächsten entsprechend seinem Studiengange und einem schon vor dem Austritt des Grafen Caprivi bei diesem gestellten Gesuche in den diplomatischen Dienst übernommen werden.

Berlin, 26. Febr. Der Kaiser nebst Gefolge ist heute Morgen 7 Uhr 50 Minuten mit Sonderzug nach Wien abgereist; auf dem Bahnsteig vor der österreichisch-ungarische Botschafter anwesend; an Stelle des Flügeladjutanten Kalkstein ist Oberst Scholl mitgereist. — Der Gouverneur von Ostafrika v. Sclerk hat den Orden Pour le mérite erhalten.

Dortmund, 25. Febr. Im Hotel Lindenhof in Dortmund tagte gestern eine Versammlung der Tabakfabrikanten des Regierungsbezirks Arnsberg, die nach eingehender Begründung durch den Fabrikanten **Ged-Dortmund** eine energische Resolution gegen die Fabrikallsteuervorlage beschloß.

Rheydt (Rheinpr.), 22. Febr. Fürst Bismarck wurde heute von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig zum Ehrenbürger gewählt.

Neustadt a. d. S., 25. Febr. Am 28. Febr. findet hier eine Zusammenkunft der Bürgermeister sämtlicher pfälzischer Städte behufs Besprechung einer gemeinsamen Ehrung des Fürsten Bis-
marck statt.

München, 22. Febr. Mit Bismarck's Erhebung ist es genau so gekommen, wie zu erwarten war. Der Magistral hat heute einstimmig den Reichskanzler Fürsten Bismarck wegen seiner Verdienste um die Schaffung des neuen deutschen Reiches zum Ehrenbürger Münchens ernannt. Sämmtliche im Magistrat anwesende Ultramontane, 9 an der Zahl, stimmten für die Erhebung Bismarck's.

Aus **Sachsen**, 24. Febr. Bis auf nur wenige der 72 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung haben alle derselben bereits, und zwar alle einmüßig, beigestimmt, dem Fürsten Wismar die Ehrenbürgerschaft zu verleihen. Die meisten derselben werden außerdem, wie man den „N. N.“ schreibt, besondere Festlichkeiten zu Ehren des achtzigsten Geburtstages des Altreichskönigs veranstalten. Die Anfertigung des Ehrenbürgerbriefes hat Professor Hofmann, Direktor der Kön. Industriehochschule in Plauen, übernommen. Der Urkunde werden so viele Pergamentbogen beigeheftet, als Städte beteiligt sind. Auf jedem dieser Bogen unterzeichnen die städtischen Vertreter, auch wird das farbige Wappen mit einer kleinen Etze angebracht.

Bayreuth, 23. Febr. Die städtischen Behörden haben einstimmig beschlossen, dem Fürsten **Wismar** das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Wien, 25. Febr. Der Sonderzug mit der Leiche des Erzherzogs Albrecht traf gestern Abends 10 Uhr auf dem Südbahnhof ein. Der Sarg wurde in feierlichem Zuge nach der Pfarrkirche der Hofburg gebracht und dort auf dem Katafalk aufgebahrt. Infolge der Theilnahme des Kaisers Wilhelm an der Leichenfeier wurde das Ceremoniell dahin ergänzt, daß Kaiser Wilhelm an der Seite des österreichischen Kaisers unmittelbar dem Leichenwagen folgt, sowie in der Kapuzinerkirche neben diesem auf einem Betstuhel Platz nehmen wird.

Wien, 26. Febr. Der deutsche Kaiser, dem der Volscher Graf Eulenburg bis Gänserndorf entgegengefahren war, traf um 11 Uhr auf dem Nordbahnhof ein, wo Kaiser Franz Joseph und neuneinhalb Gräfinen sowie alle reichsdeutschen Prinzen, die als Trauer-

„Diese Grabesstimme gehört sicher einem Mädchen aus dem
vergangenen Jahrhundert an“ scherzte Erik.

Anne Marie zupfte ihn zur Strafe am Ohr und setzte sich dann dicht neben ihn auf die runde Bank, welche den riesigen Lindenstamm umgab.

„Ist es nicht himmlisch hier? Viel schöner als in Deinem dummen Berlin, aus dem Du gar nicht herauszubringen warst. Sag', Frig, ist es wirklich so schön? Ich denke es mir herzlich, so viele Häuser und so viele Menschen, alle dicht zusammen, und keine Wege, keine Gassen und keinen Rhein!“

Früh lachte. „Gärten haben wir auch in Berlin und zwar wunderschöne.“

„Wir auch, plui, Friß, schäme Dich, wie Du redest, gerade als ob Du ein Berliner wärst und auf Lebenszeit Dich dort eingebürgert hättest. Ich wünschte, Du wärdest noch einem ganz erbarmlichen Rest als Amtsrichter verkehrt zur Strafe.“

"Deine Wünsche sind sehr schön; herzlich, und ich glaube, sie sind der Erfüllung schon ziemlich nahe. Ich werde meine Verfehlung von Berlin beantragen, und mit Pops Hilfe wird es mir wohl gelingen, und dann komme ich in ein ganz grüliches, altes Nest und niste mich dort ein mit — mit meinem Weibchen."

„Fritz!“ schrie Anne Marie und sprang auf, faßte ihn bei beiden Ohren und schüttelte ihn lachend. „Fritz, das sagst Du erst jetzt, Du — Du willst heirathen?“

„Mit Deiner Erlaubniß, Schwesterchen, und wir wollen glücklich sein, alle zusammen, hier in diesem alten Nest, der Vater, Du, ich und sie — Sophie!“

"Sophie," stammelte Anne Marie und wurde todtenblaß.
 "Was soll denn Sophie hier?"
 "Mein Weib sein, wenn sie es will — ach, Anne Marie, ich
 liebe sie schon lange!"

Erz nicht länger mehr zurückhalten, Anne Marie mußte es wissen, daß er Sophie liebte, und daß sie ihre Schwägerin werden sollte.
(Fortsetzung folgt)

gäste hier weiten, versammelt waren. Nach herzlichster Begrüßung wurden beide Kaiser von einem längeren Wagenzuge aller Herrscher und Prinzen bis zur Hofburg geleitet. Kaiser Wilhelm trug österreichische Husaren-Uniform mit dem Stephansorden. Auf den Straßen hatte sich eine große Volksmenge angesammelt, welche die beiden Kaiser achtungsvoll begrüßte.

Wien, 26. Febr. Die Beisehung des Erzherzogs Albrecht hat heute Nachmittag unter Entfaltung der üblichen feierlichen Pracht stattgefunden. Unmittelbar hinter dem Wagen schritten der deutsche und der österreichische Kaiser, Kaiser Wilhelm in österreichischer Kaiseruniform, darnach Großfürst Wladimir, Prinz Emanuel von Sofia und andere Fürstlichkeiten mit den Erzherzögen, die Generalität und die Abordnungen, gemischt ohne strenge Abtheilung. Den Schluß bildeten die Infanterie, vier Abtheilungen Marine und Dragoner. Die Beisehung in der Kapuzinerkirche wurde durch Kanonensalven verkündet.

Beft, 25. Febr. Die persönliche Theilnahme Kaiſer Wilhelms an der Leichenfeier wird in der öffentlichen Meinung Ungarns mit größter Genußthuung begrüßt; alle Blätter äußern ſich in dieſem Sinne.

Aus **Petersburg** wird, angeblich aus diplomatischer Quelle, gemeldet: Obwohl Japan noch über 175 000, noch nicht unter die Fahnen gerufene eingetübte Soldaten, sowie über finanzielle Quellen zur Fortsetzung des Krieges verfügt, ist die japanische Regierung doch um so mehr entschlossen, erstlich mit Li-Hung Chang zu unterhandeln, als sie wohl weiß, welch unangünstigen Eindruck es auf Rußland, Frankreich und England machen würde, wenn Japan sich unter dem Vorwand von Formalitäten in den Unterhandlungen entzöge.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 25. Febr. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Reichstags theilte der Präsident mit, daß der Abg. Dänichen (Augsb.) sein Mandat niedergelegt habe. Es wird dadurch eine Ergänzwahl im Wahlkreise Dresden-Vord. nötig, wo der Zurückgetretene mit seiner Mehrheit gegen einen Socialdemokraten gewährt war. Die Synopse von über die Ausführung der Reichstagswahl in Elend. wird durch die am Bundesratsstich gegebene Mittheilung gegenstandslos, da die kaislich-keiserliche Regierung die für ungesetzlich erachtete Aenderung des Wahltermins zurückgezo gen habe. Die nun folgende Berathung der Finanzreformvorlage (Reichsbankgesetz) wird durch die heutige Sitzung nicht zu Ende geführt.

zitierte der Staatssecretär Graf Palowitsch vor leeren Bänken mit einer anderthalbstündigen Rede ein, in der er zunächst auf die Tabaksteuervorlage zurückgriff, wiederholt das Thema variierend: „Es führt kein anderer Weg nach Rußland hin.“ Auch der Abg. Richter hielt sich lange bei der Tabakfabriksteuer auf, um deren sowie der Finanzengruppe im Reichstag die Fabriksteuer vorzuführen und zu erklären. Der Reichstag und die Einzelstaaten hat die Tabaksteuer als Staatseinkommen nicht, aber geneigt sich zu erheben. Nachdem der bayrische Bundesobermächtige von Stengel Angriffen des Abg. Richter auf die bayer. Finanzverwaltung entgegen- und für die Vorlage eingetreten war, und die Bevollmächtigten Meinungs- und Weimars, die Herren v. Heim und Dr. Heerwart, sich ihm in letzterer Hinsicht angegeschlossen hatten, ergriß Abg. Dr. Rieber (Centr.) das Wort, um in einer dem Entwurf im Allgemeinen nicht unwohlwollenden Auseanderlegung Namens der Weidrecht seiner Freunde die Bestimmung abzulehnen, wonach die Ueberläufer des Reichs dienst verbleiben sollten. Da eventuelle Ueberläufer zur Deduktion etwaiger Fehlbeträge bereit gehalten werden sollen, so berührt die Ausstellung des Abg. Rieber das Interesse aller Abgeordneten, welche Centrumsmitglieder dieses Bedenken, welches auch die Rieber selbst mit der „Sorge“ für die Fraktion einer Befürwortung der Vorlage durch den Reich nicht ertheilen. Infolge dieser Vernehmung der Vorlage auf Diensttag

Die Butter.

Culturhistorische Skizze von F. Runze.

Eine bedeutende Rolle unter den heutigen Nahrungsmitteln des Menschen spielt u. a. auch die Butter. Diese hat aber auch eine weit ins graue Alterthum hinauf reichende Geschichte aufzuweisen, welche in nachstehenden Zeilen etwas näher verfolgt werden soll.

Die G'sicht: der Butter läuft als icham parallel mit der des Bieres, denn wie die Butter gewissermaßen aus der Kunst und Gewohnheit des Hirten hervorbezogen ist, so hat wiederum das Bier dem kultivirenden Ackerbau seine „Erfindung“ zuzuschreiben. Das Milchsäugen der Milch in Schläuchen aus Pferden oder Wogen, wie es bei den alten Nomadenvölkern üblich war, mußte leicht eine Auscheidung des in ihr enthaltenen Fettstoffs als Butter herbeiführen. Eine ähnliche Wirkung wurde erzielt, wenn die abgelaßten fetteren Milchbestandtheile der einflussreichen Wärme des Ofens ausgeht werden. So bereiteten z. B. die orientalischen Beduinen ihre Butter darat, daß sie die Milch in einen Schlauch füllten, das heißt in die gegebte Haut einer ganz abgezogenen Ziege, diesen an einem leichten Gestell oder zwischen zwei Stangen aufhängen und regelmäßig durch einen Stoß hin- und herbewegen, bis die Butter geronnen war, und von den hotentotten Afrikanen bricht Coof: „Man weiß, daß sie die Butter auf eine besondere Art machen: sie schütten nämlich die Milch in einen aus Hirschellen verfertigten Sack und schütteln sie darin ständig hin und her.

Das so erhaltene Product wird uns aber als wenig verlockend geschildert, denn es ist dünn und farblos und in der That mehr zum Solben als zum Genuß geeignet. In ganz Afrika hat man dasselbe Verfahren, indem man die etwas abgestandene und nur eine wenig angäuclerte Milch in einer großen Kalebasse bräutet; doch wird diese wasserartige und flüssige Butler, ähnlich wie bei den Beduinen-Arabern, gütig getrunken, muß aber für den Fall der Aufbesserung nochmals geschmolzen werden, ohne dadurch jedoch ihren bitter-n und ranzigen Geschmack zu verlieren.

Außer dieser schüttelnden Butterbereitung kannten andere Völker auch, so das Rühren der Milch, welches überhaupt die fortschrittlichere Art und Weise gewesen zu sein scheint. Der griechische Geschichtschreiber Herodot († 424 v. Chr.) berichtet von den osteuropäischen Skythen in scheinbar räthselhafter Weise folgendes: „Es blenden aber die Skythen alle ihre Sklaven um der Milch willen.“ Das Unklare dieser Stelle verschwindet aber, wenn wir uns das Buttern dieses Volkes durch Umrühren der Milch in hölzernen Bütten richtig vorstellen. Man ließ dieses weißliche sehr langwilige Geschäfft jedenfalls durch kriegsgefangene Sklaven verrichten, welche mit irgend einer Art in die Flüssigkeit eingetauchten Rührtheiles beständig im Kreise wie ein Thier im Göpel um den Wottich herumgehen mußten; „deshalb blenden die Skythen einen jeden, den sie fangen.“

Von dem so erzugten Artikl selbst fällt Herdott nachfolgendes Urtheil: „Was sich dann oben anseht, wird abgeköpft und fächerförmig geschnitten, das sich zu Boden Sinkende gilt für geringer als jenes.“ Bestimmteres über diesen Proceß läßt jedoch der griechische Arzt Hippokrates (de morbis 4,20) verlauten, w-ann er schreibt: „Die Stühlen gießen Pferd-milch in hölzerne Gefäße und schütteln dieselbe, dadurch sondern sich die Theile, und das Fett, welches sie Butter nennen, schwimmt oben, das es leicht ist. Die schwimmenden Theile fassen sich h-ub, werden herausgenommen, getrocknet und v-rdicht und heißen dann Pferdeb-äse.“ Die Erfindung, die diese Butter durch starkes und wiederholtes Waschen, Racten und Salzen so rein und fest zu machen, wie wir sie jetzt kennen, scheint von

den indogermanischen Völkern ausgegangen zu sein. Noch heute unterscheiden sich die Nord- und Süddeutsche darin, daß dort die Butter gefalzen wird, während hier die Bevölkerung süße Milch ißt und die Speisen mit Schmalz, d. h. mit flüssiger Butter be-
reitet. Merkwürdig ist aber besonders der Umstand, daß der Name Butter auf dem weiten Umwege von Pontus euninus über Griechenland zu den meisten Völkern des westlichen und mittleren Europa gekommen ist. Es war nämlich der obengenannte: Xippokratēs (+ 376 v. Chr.), der das Erzeugniß der Kunst des iysischen Milchkrüters „Butyron“ nannte, welches Wort erst wieder durch den Gebrauch der Römer als Butter zu uns gekommen ist.

Griechen und Römer der guten goldenen Zeit mußten nämlich noch nichts von Butter. Daß sie ihnen vor der Einführung des Olivenöls bekannt gewesen, davon giebt es keine Spur einer Andeutung. Konnte doch Herodot noch einen Mann für „das, was sich absetzt“ beim Buttern der Stythen und Aristoteles († 322 v. Chr.) erwähnt denselben überhaupt nicht, obgleich er in seinen naturwissenschaftlichen Schriften der griechischen Viehzucht öfters gedenkt. Der weizerische Solon jedoch, jener weise Gesetzgeber Athens († 559 v. Chr.) berichtet von dem durch Anrühren gewonnenen Milchstich und gebraucht es als rednerisches Bild für den Vortheil, den eigensichtige Volksehrer aus politischen Anrathen ziehen. Den Griechen erschien es sehr fabelhaft, daß an der Insel des lykrischen Königs Kolchos dessen Unterthanen als „stupphaarige, butteressende Männer“ loßen. Hinter diesem Volke wohnen nun aber die bereits erwähnten Stythenvölker, welche auch aus der Pferdewirthschaft das beehrte Füt gewannen. Plinius bemerkt auf einer Reise durch Europa, daß sich die Pannoner um Strymon mit Milchstich salbten, und nach Strabo riechen sich die Laestonier gleich den Spartanern zweimal des Tages mit Ols. Auf einem Speisebezirknisse des persischen Königs Cyrus wird die Butter ebenfalls unter dem Ausdruck: Milchstich, aufgeführt. Es scheinen überhaupt die arisch-stythischen Völker Europa's und Asiens der einkräftigen Butterbreitung am frühesten beifig gewesen zu sein. Obgleich die Arier in Indien in den Besitz des öligen Softes gewisser Bäume und Früchte gelangen, so haben sie doch die Butter keineswegs auf, sondern trieben sogar Handel damit nach den Häfen des rothen Meeres. Auf diese Weise lernt die Araber und Juden das Product kennen. Ihres erstere Volk schenkt kaum ohne äußere Beeinflussung die berühmte Milchstichabkatzung gewonnen zu haben. Wie Strabo berichtet, kam die kriegerische Mannkraft des Artabanus Gallus in Arabien, dem Lande des Königs Artaban, nur Butter anstatt des Ols. — Daß den biblischen Gebräuren zu gewisser Zeit die Butter nicht unbekant gewesen zu sein scheint, geht aus den Sprüchen Salomon's 30. 33 hervor, wo es heißt: „Wenn man Milch stöht, so macht man Butter daraus.“ Die Milch der Kühe oder Ziegen genoß man im heiligen Lande in süßem oder getrunnenem Zustande und bestand auch ihre Verwandlung in Käse (hemä), wie mit Sicherheit aus den biblischen Zsh. 7. 22 und Hiob 10. 10 hervorgeht.

(Fortsetzung folgt.)

Germisches.

— (Kaiser Wilhelm's I. Feuerkugel. 27. Februar 1814). Ein 17-jähriger Jüngling war Prinz Wilhelm, der zweite Sohn König Friedrichs Wilhelm III. und der Königin Luise, als die preussischen Truppen 1814 dem französischen Eroberer auf französischem Boden gegenüberstanden. Am 27. Februar griffen die Verbündeten den Feind bei Bar-Lux-Aube an. Der König von Preussen mit seinen Söhnen wohnte dem Kampfe bei. Die Franzosen widerholten, als ein Bataillon des russischen Regiments Saluga auf dem linken Flügel sich mit solcher Lebhaftigkeit auf den Feind warf, daß es die ganze Linie mit sich und der Gegner vollkommen gemorren wurde. Der König befohl dem Prinzen Wilhelm auf den linken Flügel zu reiten und sich nach dem Namen des betreffenden Bataillons zu erkundigen. Der Prinz sprengte davon und ritt ruhig, wie bei einem Manöver zu den sechsten Bataillonen hin. Mitten im heftigen Feuer erkundigte er sich, wie der König es befohlen, nach dem Namen des Regiments, er überzeigte sich die Verbündeten, um seinem königlichen Vater ganz ausführlichen Rapport erteilen zu können und ritt dann ebenmäßig ruhig, wie gekommen, durch den Angeklagten zurück. Unbefangen machte er dem Könige die dienstliche Meldung. Dieser hörte dieselbe halbeigentlich an, ohne durch einen Blick oder durch eine Miene anzudeuten, daß er etwas Außerordentliches an dem ganzen Vorgange fand. Auch der Prinz selbst hatte sein Benehmen als etwas Selbstverständliches angesehen; doch die Verleugung des Eilernen Kreuzes und des russischen Georgsordens machten ihn darauf aufmerksam, wie man die tadelnswürdige Ruhe des Jünglings unerwartet. Der König erhellte das Verhalten seines Sohnes noch besonders dadurch, daß die Schlacht bei Bar-Lux-Aube auch auf dem Denkmal für die Befreiungskriege, auf d-m Kreuzberge bei Berlin, verzeichnet wurde. Der über dem Datum jener Schlacht mit Schild und Speer bewaffnete vorwärtsführende Jüngling trägt deutlich die Züge des Prinzen Wilhelm.

Am 26. Febr. (Prinz Carnevals) flakete am Sonntag Nachmittags in Begleitung von Vertretern der Vereinigten Dienstadt-Gesellschaften der Großen und der Großen Kölner Carnevals-Gesellschaft seinen Besuch ab. Er wurde in beiden von den zahlreich versammelten Narren mit Jubel empfangen und von den Vorführern herzlich begrüßt. Er dankte an beiden Stellen in warmen Worten für den begeisterten Empfang und ließ die Gesellschaften und den Carneval hochleben. In den Nachmittags- und Abendstunden wurde in den Straßen der Pulvischlag des frohen Lebens schon recht lebhaft. In den Vormittagsstunden den Montagmontags tritt der Massenverkehr in den Straßen ersichtlich unter dem Einfluß der unangenehmen Witterung. Zur Sicherheit für den Zug wurden die Straßen, durch welche derselbe seinen Weg zu nehmen hatte von dem in der Nacht gefallenen Schnee gereinigt und mit einer Sanddecke versehen. Mittels Sonderzugstrafen 11 Uhr 45 Min. die hohen für städtischen Gäste, Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin, Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe nebst Gemahlin, die Prinzen Friedrich Heinrich und Joachim Albrecht von Preußen in Begleitung der Herrn Capitänleutnant v. Colomb, Major v. Winsloe und Gemahlin Major v. Arnstadt, die Hofdamen Frä. v. Colomb und Frä. v. Schachhof, ein und führen nach dem

und Graf v. Blücher auf dem Südbahnhof ein und ruhen hier dem Gouvernemente, wofür sie die hohen Herrschaften abtugten. — Während die Regimenter die Massen-Fuß- und Reitertruppen des Massenjuges auf die Neuform ihr Stellbildnis gaben und die Wagen aufzuden, fanden sich die Schaustellungen aus allen Stadtteilen in großen Scharen ein, um theils durch die verschiedenen Zugänge auf den weiten Paradeplatz selbst zu gelangen, theils auf den diesen umliegenden Straßen Zuströmung zu nehmen. Die bunten, mit Fahnen, Wappenschildern, geschmackvoller Arbeit der Modellierungskunst und allerlei anderem Zierrat geschmückten, in anmutendsten Farben in Gold- und Silberputz geleihteten, vielfach prächtigen Wagen, die in reiche Costüme geleihteten Fußgruppen, Musikkorps, hervorragend stattliche Reiter-Gesellschaften fanden das Wohlgefallen und den Beifall der

hinführe mittelst Schützen und Fußknechte, und der Befehl, daß nach vielen Tausenden zählenden Menge. Gegen 2 Uhr trafen die kaiserlichen Herkchaften mit ihrem Gefolge auf dem Mannsfeld ein. Einmalige Wanderung über denselben, da der Boden an manchen Stellen erbbildig aufgeweicht war, nicht zu den Unannehmlichkeiten des Festes zählte, hielten die hohen Herkchaften doch einen Rundgang und nahmen die häufigsten Nummern des Maskenbuges unter Führung der Herren des Festkomitees und des Zeichners des Zuges, Major Tom Woenarius, und begleitet von einer Ehrengarde, gefolgt von der schmutzen Funken-Infanterie und -Artillerie, überall beglückwünscht, in Augenschein. Sie sprachen sich wiederholt anerkennend und belobend über den prächtigen Zug aus. Gegen 1 Uhr verließen sie den Platz wieder und kehrten nach dem Gouvernementsgebäude zurück. Gegen 2 Uhr setzte sich der Zug, überlassen von dem freundlichen Lichte der Sonne, die auf kurze Zeit das graue Gemölk siegreich durchbrach, in Bewegung. In allen Straßen, durch welche er seinen Weg nahm, wurde er freudig bewillkommnet, den Verankerknerten der laute Dank zuteil für das schöne Schaugebäude, das sie geschaffen, und der flotten Pring mit Jubel begrüßt. Den hohen Herkchaften, welche im Gouvernementsgebäude den vorüberziehenden Zug anhauchten, wurden von den an demselben Theilnehmenden lebhaftste Ovationen dargebracht. (R. 3.)

— Varnen, 22. Febr. (Der Tenorist Alfred Rittershaus),
gepfiert gegenwärtig am Grand Theatre der O'pera in Lizza. Bei der letzten
Vorstellung des „Baglioni“ ereignete sich, wie dem Berl. Tagbl. geschrieben
wird, folgender Zwischenfall: Am Schlusse des ersten Aktes verlangte man
die große Szene des Canino da capo. Als Herr Rittershaus sich eben an-
schickte, der Aufforderung nachzukommen, erlosch im Parkett ein Herr
und rief mit lauter Stimme: „A bas le Prussien!“ Ein solcher Aufhät-
z zu andern Zeiten leicht fatale Folgen für den Künstler haben können,
es ist symptomatisch für die Versierung zwischen den beiden Reichen, daß
das Publikum sofort für den Künstler Partei nahm. Der Störenfried —
ein Bedabater des Kababulattes „L'Esclavier“ — mußte den Saal ver-
lassen, und Herr Rittershaus war nach Wiederholung der Arie Gegenstand
der größten Ovationen.

— Kü
jonderer d
zu feiern
Bemöhne
einigen Po
leien beiz
in den S
Stellen er
des Alt
Landes G
fernung
s über
Land u
Landes G
unserer
Größe ze
uns eine
bei die
erfanden
Berechn
die wir a
Sie soll
Nach den
fahrst an
verfälsch
in der J
Steuerer
— M
geffen A
als der
kurzen G
Bewegun
ziehe bef
fortfahre
welcher d
sprünge
Weine, i
waren, u
Bernhard
— V
ordnete
Herrn D
des Zucht
von Gel
Träger h
auf die
dießigen
und Vor
erachtete
— W
sogenen
Dochter
in die G
harte Vo
tephische
aus schne
um der
hauptfäch
und Ver
— A:
ines R
hainer W
mischen
der altst
100 Mig
einfachm
nennen. D
meine Pre
ließ das G
bloß im
bereitungen
— G
veröffentl
blatt für
umme un
nach R.
buchhänd
Unterfuch
das Kom
Mittheilun
dabei in
nals" von
Be
Das N
die Zeit
aufzulebn
vergehe
Angebe
den S.
Ulfy, au
Rr. 19 a
Bedingun
können.
Siegens,
Die hies
Armen-
Freit
8 Uhr p
Wozu
im Verei
Klaas,
ergeben
Siegens,
Armen-
Zur A
Verändere
find weite
N^o 104
N^o 125
" 106
" 107
" 108
" 109
" 110
Hie
Neben
stehend
haben da
Siegens,
Hool-
Pferde-
à 1 M.

